

Neue Medien

Heinrich-Böll-Stiftung und Feministisches Institut (Hg.):

feminist_spaces – Frauen im Netz. Diskurse – Communities – Visionen

Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2002, 178 S., ISBN 3-89741-114-8, € 15,-

Möglichkeiten und Grenzen politischer Partizipation von Frauen via Internetkommunikation machen das Anliegen dieses Sammelbandes aus, dem die zweitägige internationale Konferenz *feminist_spaces – Diskurse, Communities, Visionen* im November 2001 in Berlin zugrunde liegt.

Vielfältige internationale Projektbeispiele illustrieren den enormen Facettenreichtum von *feminist_spaces*, Frauenräumen im weltweiten Netz. Sie ermöglichen Einblicke in grenzüberschreitende Handlungsräume im Netz: Diese stellen traditionelle öffentliche Räume in Frage und demonstrieren neue Arten sozialer und politischer Gemeinschaften. Die an Wichtigkeit zunehmenden technologisch gestützten sozialen Infrastrukturen, die neue interpersonelle politische Beziehungen hervorbringen, bezeichnet Wendy Harcourt als „Glokaltäten“. Diese stellen die Opposition zwischen dem Lokalen und dem Globalen in Frage. Ortsbezogene politische Bestrebungen seien durch Netzwerke oder „Maschenwerke“ global verbunden. Als Beispiel führt sie regionale Bemühungen von Frauen zum Schutz der Umwelt an, womit diese konkreten Orte globale virtuelle Unterstützung erhielten. Kleine Frauen-Gruppen, die nicht mehr isoliert, sondern über Grenzen hinweg (und diese außer Kraft setzend) vernetzt arbeiteten, könnten, so Harcourt, eine schnelle Entwicklung politischer Strategien bis hin zur feministischen Transformation erreichen. Damit einhergehend seien neue Kulturen, neue Sprachen, sogar neue Gefühlsstrukturen. Beispiele illustrieren praktische Umsetzungen dieses Ansatzes, wie z. B. das Aufbrechen der Isolation der Frauen in muslimischen Ländern durch das Netzwerk WLUML (*Woman Living Under Muslim Law*). Mercy Wambui beschreibt „Gender und die digitale Kluft“ in Afrika. Sie macht anhand vieler eindrucklicher Beispiele deutlich, wie Internettechnologie zur Unterstützung von Entwicklungszielen in Ländern der Dritten Welt eingesetzt werden könnte und welche Barrieren hierfür im Wege stehen. Sie setzt sich besonders dafür ein, Entwürfe und Planungen an den Bedürfnissen und unter der Beteiligung von Frauen durchzuführen. Zentrales Thema ist immer wieder die unterschiedliche geschlechtsspezifische Beziehung zu Technologie – „For men it’s a toy, for women it’s a tool“ (S.7). Nach Weltregionen betrachtet ist die Beteiligung von Frauen in Computernetzwerken recht unterschiedlich ausgeprägt und scheitert, wie Maren Landschulze darlegt, an Faktoren wie Einkommen, Zugang zu Computern, Zeit, Bildungsniveau und lokalen Infrastrukturen. Darüber

hinaus stellt der Mangel an (für Frauen) relevanten Inhalten in der jeweiligen Sprache ein weiteres Hindernis dar. Es ist jedoch nicht mit der zunehmenden technologischen Kompetenz allein getan: Transformationen, Innovationen und Gestaltungen von und durch Frauen sind notwendig, um Veränderungen herbeizuführen, von denen die Breite der Gesellschaftsschichten profitiert.

Der zweite Teil der Konferenzbeiträge widmet sich dem Thema internetbasierter Lernumgebungen. Christine von Prümmer beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der virtuellen Universität in Deutschland. Anhand von Untersuchungen zum Fernstudium zeigt sie auf, welche Geschlechterdifferenzen allein in einem techniknahen Bereich wie Informatik auftreten. Sie fordert Frauen zur aktiven Gestaltung von (Lern-)Räumen im Netz auf, um sicher zu stellen, dass diese an ihren Interessen und Werten orientiert sind. Diesem Ziel hat sich das 1998 gegründete *Global Center for Women's Studies and Politics* (GLOW) des Feministischen Instituts der Heinrich-Böll-Stiftung verpflichtet. Die Darstellung neuer Lehr- und Lernformen auf der eLearning-Plattform GLOW Campus wird durch eine Beschreibung der im Entstehen begriffenen feministischen *world community* des GLOW abgerundet. Gabriele Hoffacker thematisiert (Frauen-)Netzwerke und Bedingungen, die zum Gelingen virtueller Communities notwendig sind. Den Abschluss des Bandes bildet ein Beitrag von Manuel Castells. Er weist besonders darauf hin, dass das Internet in erster Linie „eine kulturelle Konstruktion ist“ (S.147). Sein Beitrag beendet den Tagungsband mit zahlreichen Fragen an den Feminismus, beispielsweise in Bezug auf den Umgang mit sexistischen Seiten im Internet. Alles in allem vereint der Band eine Reihe von Argumentationen und Diskussionsgrundlagen zu spezifischen Möglichkeiten und Grenzen des Netzes für Frauen.

Petra Missomelius (Marburg)